

## **Eine tiefere Qualität der Freude**

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen  
*Ein Feature von Georg Magirius*

1

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

## **Eine tiefere Qualität der Freude**

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen

*Ein Feature von Georg Magirius*

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

### **Überblick:**

Sie haben Schmerzen, nicht nur manchmal, sondern 24 Stunden am Tag. Und wovon erzählen sie zuerst? Von ihrer Lebensfreude. Dabei müsste bei Menschen mit dauerhaftem Schmerz doch jede Hoffnung verloren sein - gemessen an dem verbreiteten Ideal der Schmerzfreiheit, das lautet: „Störungen sind wegzuthrapieren und alles ist wie neu.“ Bei Menschen mit chronischen Schmerzen wird nicht alles wieder jung und frisch – und trotzdem ist ihr Leben neu geworden, nur ganz anders. Die Menschen, die in dem Feature von ihren Gotteserfahrungen erzählen, zweifeln, klagen, sind wütend auf Gott - und erleben ihn zugleich zärtlich, nah und sehr persönlich. Wichtig ist ihnen vor allem eins: Sie erfahren die Freude mit einer Intensität, die ohne die Dunkelheit des Schmerzes nicht möglich wäre.

## Eine tiefere Qualität der Freude

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen  
*Ein Feature von Georg Magirius*

2

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

### START:

#### **Atmosphäre 01 Selbsthilfegruppe Chronischer Schmerz Frankfurt**

*(Stimmen durcheinander)* Prost, prost! Auf eine gute Zusammenarbeit im laufenden Jahr – Jawohl!  
– Zum Wohl! Also: Zum Wohl ...

#### **Autor über weiterlaufende Atmosphäre**

Die Flaschen sind entkorkt, der Sekt schäumt und prickelt, die Mitglieder der „Selbsthilfegruppe chronische Schmerzen“ in Frankfurt-Zeilsheim heben die Gläser und genießen den gemeinsamen Abend.

#### **O-Ton 02 Maria Krause**

Da wird über alles gesprochen, der eine hat das, der andere das. Und ich finde, dass ist schön, wenn man weiß, wie jeder fertig wird mit diesen ganzen Schmerzen, **(Atmo 01 raus)** – die einen haben es in der Schulter, die anderen in den Hüften. **(Atmo 03 rein)** Es ist halt vielerlei. Ja: Da wird sich viel unterhalten – und dann machen wir eine tolle Runde hier.

#### **Atmo 03 Selbsthilfegruppe**

*(Schunkel-Gesang:)* Du kannst nicht treu sein, nein, nein, das kannst du nicht, wenn auch dein Mund die wahre Liebe verspricht ---

#### **Autor über Gesang**

Auf dem Tisch kringeln sich Luftschlangen, die kaum Platz haben zwischen **(Atmo 03 raus)** Salzstangen und Kümmel-Blätterteiggebäck, zwischen Obstkuchen, Schokoladentorte und Krapfen. **(Atmo 04 leise starten)** Die Frankfurter Schmerzgruppe feiert Fastnacht.

#### **Atmo 04 Selbsthilfegruppe**

*(Fastnachtsrede:)*

...Das Alter kommt auf seine Weise  
Ich treffe wen und nicke, weil er grüßt,  
wenn ich nur seinen Namen wüsst –  
wie war denn nur sein Name noch,  
ich forsche, denke, hake nach,  
nichts rührt sich da zu meiner Schmach,  
da sag ich mir ganz still und leise:  
Das Alter kommt auf seine Weise....

#### **O-Ton 05 über Atmo**

## Eine tiefere Qualität der Freude

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen  
*Ein Feature von Georg Magirius*

3

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

### O-Ton 05 Ursula Bertuch

Man kann sich nicht in den Schmerz total verbarrikadieren – den Schmerz pflegen. Ja, gut: es gibt vielleicht Menschen, die einfach nicht damit umgehen können. (*Atmo 04 raus*) Aber ich denke mir auch: Für irgendetwas ist alles gut, also muss das wohl auch einen Sinn haben.

Und ein Sinn der Schmerzen ist, das Leben zu feiern. Sagt Ursula Bertuch, die vor drei Jahren die Frankfurter Selbsthilfegruppe gegründet hat. „Schmerzen haben und sich *zugleich* freuen können“ - das klingt provokativ, ist kaum zu glauben. Und doch scheint das kein Widerspruch zu sein.

Denn auch Monika Hinz aus Halle an der Saale ist von chronischen Schmerzen geplagt, und doch: Auch sie erzählt nicht nur von Dunkelheiten, sondern immer wieder von einer intensiven Lebensfreude. Dieses Glücksgefühl sei aber nicht mit dem oft propagierten Ideal der Schmerzlosigkeit zu verwechseln.

### O-Ton 06 Monika Hinz

Das ist nicht die Definition von Freude, sondern ich glaube, es geht mehr darum, dass ich mit dem, was ist, dass ich mit dem, was sich nicht lindern lässt - ich möchte schon Schmerzen gelindert haben -, aber was sich nicht lindern lässt, dass ich das auch schaffe zu integrieren in mein Leben. Ohne dass ich dann die Freude verpasse.

Seltsam: Die chronischen Schmerzen haben, scheinen Experten der Freude zu sein. Dabei wiegen ihre Beschwerden schwerer als das, was normalerweise unter Schmerz verstanden wird. Denn Menschen mit chronischen Schmerzen können nicht darauf hoffen, dass ihre Plagen verschwinden, sagt die 32-jährige Monika Hinz.

### O-Ton 07 Monika Hinz

„Nach jedem Abend, nach jeder dunklen Nacht, wird wieder alles so schön wie am Tag vorher – oder es erreicht zumindest das Level von vorher“ - also das ist gerade nicht, was ich erlebe. Seit meinem zwölften Lebensjahr habe ich Schmerzen. Dauerschmerzen. Und ich habe eben Erfahrungen gemacht, dass ein Unfall, ein Vorkommnis war, und es wurde nicht wieder gut oder es hat sich ewig hingezogen, es wurde also nicht gut, sondern ich habe gelernt ein neues Maß an Schmerzen noch mit auszuhalten und noch eingeschränkter zu sein.

Ähnliches hat auch Ursula Bertuch erlebt, die Leiterin der Selbsthilfegruppe von Menschen mit chronischen Schmerzen in Frankfurt-Zeilsheim.

### O-Ton 08 Ursula Bertuch

Das war ganz schleichend gewesen. Am Anfang war's nur immer ein paar Mal – und dann wurde es immer mehr. Dann ist man von Arzt zu Arzt gelaufen, der eine hat gesagt: Nehmen Sie das. Der andere: Nehmen Sie jenes! Und dann kann einem schon mal nach längerer Zeit passieren, dass ein Arzt sagt: Man sei ein Hypochonder.

## Eine tiefere Qualität der Freude

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen  
*Ein Feature von Georg Magirius*

4

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

Schließlich fand die Frankfurterin nach Eröffnung einer Schmerzklinik in ihrer Nähe Hilfe. Seitdem wird ihr Schmerz mit direkt an die Nerven gespritzten Blockaden und einer genau dosierten Schmerzmitteltherapie behandelt.

### O-Ton 09 Bertuch

Schmerzfrei kann man nicht sagen, der Schmerz bleibt *immer*. Aber er ist auf einem Level, dass man's aushalten kann.

Doch der Schmerz, der immer bleibt, lässt sich nicht nur aushalten, sondern fordert auch eine tiefe Lebenslust heraus, sagt zumindest Monika Hinz. Allerdings: Diese Lebensfreude ist anders als das Glück, das häufig angepriesen wird.

### O-Ton 10 Monika Hinz

Wenn ich die Werbung anschau oder die Seifenopern, das sind ja alles junge, dynamische, erfolgreiche, schöne Menschen - mit so kleinen Problemchen, aber das wird ja auch alles immer wieder schön gelöst und kommt wieder zu dem Zustand vorher zurück.

Aber Schmerzen und Einschränkungen sind schwer vorstellbar. Und es wird eben auch suggeriert, dass das das Erstrebenswerte ist, dass Schmerzen nur negativ sind und wir natürlich ein leidfreies Leben wollen - ohne Schmerzen, ohne Einschränkungen, und dass es genug Pillen und Ärzte und sonst was gibt, um das zu erreichen. Und wenn wir es noch nicht erreicht haben, müssen wir eben mehr investieren und Geld dafür verwenden, um diesen Zustand zu erreichen.

Das ist auf der Schmerzebene so, das ist genauso auf der so genannten Schönheitsebene, dieses Ideal muss man erreichen. - Aber mal Innehalten in dieser Bewegung der Zeit: Moment mal, muss ich jetzt dem vermeintlichen Glück nachhecheln, der Schmerzfreiheit, der absoluten Gesundheit, oder sollte ich nicht lieber gucken, wie ich mich mit dem Ganzen arrangieren und trotzdem oder gerade *damit* ein schönes Leben leben kann. Und jeder Mensch, der mit chronischen Schmerzen zu tun hat, wird an diesem Punkt schon einmal gestanden haben.

An diesem Punkt stand auch Dorothea Gollner aus dem nahe Osnabrück gelegenen Bad Bentheim. Seit einer Operation vor einigen Jahren erlebt auch sie, wie der Schmerz nicht mehr von ihrer Seite weicht.

### O-Ton 11 Gollner

Am Anfang – Schmerz ist etwas, was ich loswerden wollte, also ich habe gegen den Schmerz gearbeitet. Und dachte: Das ist richtig. Ich habe alle Ärzte aufgesucht und immer weitergesucht, was mir noch helfen könnte. Und das ist ein ganz langer Weg dahin gewesen, bis ich gemerkt habe: Ich verbrauche viel zu viel Energien, indem ich *gegen* den Schmerz arbeite. Sondern ich muss jetzt akzeptieren: Das ist ein Teil meines Lebens.

Dorothea Gollner begann den Schmerz aus der Rolle des Gegners zu entlassen, als medizinisch gesehen nichts mehr zu hoffen war.

## Eine tiefere Qualität der Freude

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen

Ein Feature von Georg Magirius

5

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

### O-Ton 12 Gollner

Zu dieser Erkenntnis ist es gekommen, als ich *den* Ödem-Experten Deutschlands aufgesucht habe – und ich habe gedacht: Das ist *die* Koryphäe und dem zeigst du noch einmal deine Narben und der muss doch noch eine Idee haben.

Und als der mich dann sah und sich das guckte, sagte er. „Lassen Sie da niemanden dran, das wird nicht besser“ – da ist in mein Bewusstsein gedrungen: Jetzt musst du es realisieren. Es wird sich nicht mehr verändern. Und du musst damit leben. So einen Satz hat er auch gesagt: „Damit müssen Sie leben!“ Und von da an hat es angefangen, einen Weg zu suchen: Wie kann ich damit leben?

Dorothea Gollners neuer Weg ist auch deshalb schwer, weil sie ihren Beruf aufgeben musste. Sie hatte als Pfarrerin gearbeitet, die letzten Jahre mit Begeisterung in einer Einrichtung mit verhaltensauffälligen Kindern. Nach nicht einmal 20 Berufsjahren war sie nun gezwungen in einen frühen Ruhestand zu gehen, zu groß waren die Einschränkungen geworden.

Auch Monika Hinz aus Halle an der Saale ist Theologin, sie ist im letzten Jahr als Pfarrerin ordiniert worden. Im Gegensatz zu den so genannten „gesunden Pfarrern“ ist sie von der Kirche nicht verbeamtet worden. Sie wird nur so lange beschäftigt und bezahlt, wie auch ihre Kräfte reichen. Zum körperlichen Schmerz also auch noch die berufliche Unsicherheit. Und trotzdem: Auch sie will die Schmerzen nicht als Gegner sehen, sondern versucht sie in ihr Leben zu integrieren.

### O-Ton 13 Monika Hinz

Wir leben ja nicht im Paradieszustand, wie es am Anfang der Schöpfung war: „Siehe, es ist alles gut.“ Das ist, was ich mit Bildern vom Jenseits, vom Paradies, verbinde. Durch die Apfelmessung im Paradiesgarten ist ja der Mensch aus diesen paradiesischen Vorstellungen rausgeworfen worden, das wird ja auch so gedeutet mit der Mühsaal, mit der Mühsaal der Arbeit, mit dem Schweiß, mit der Qual. Und das sind Dinge, die ja unabdingbar zum Leben dazugehören.

Ich denke, es ist uns nirgendwo von Gott verheißen, ein leidloses, ein freudvolles Leben bis ins Letzte – das ist nicht das menschliche Leben hier auf Erden.

Und deswegen darf der Schmerz auch nicht diskriminiert und unter den Teppich gekehrt zu werden – so als ob es ihn nicht gebe, sagt Monika Hinz.

### O-Ton 14 Monika Hinz

Ich denke, du kannst es mit den Schmerzen nur aushalten, wenn du es auch zu- und rauslässt. Ansonsten deckelst du es und machst mit bei dieser genussvollen Werbe- und Schönheitslinie: „Alles muss schön sein, alles muss wunderbar sein, den Schmerz darf ich nicht zulassen.“ Die Schmerzen sind ja da. Und der einzige Umgang ist sie rauszulassen, sich jetzt natürlich nicht in eine Jammertirade zu verlieren – aber natürlich muss er zu- und rausgelassen werden.

Immer wieder, das hat kein Ende – und die Psalmengebete sind wunderbare Gebete, die Sprache leihen. Und da ist ja wirklich schon auch tiefste Verzweiflung zu spüren.

## Eine tiefere Qualität der Freude

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen

*Ein Feature von Georg Magirius*

6

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

### **Atmo 15 Selbsthilfgruppe**

**Frau:** Ich habe Asthma, ich habe mit dem Rücken, und da habe ich gesagt: Was muss ich denn als Grund angeben, ich würde ja lieber für meinen Rücken in diese Klinik gehen, und da habe ich das dem Arzt erzählt. Und er hat gesagt: Da sieht er keinen Sinn, dass er mich einweist, ja was soll ich denn da machen?...

#### ***Autor spricht über weiterlaufende Atmo***

In der Selbsthilfgruppe von Menschen mit chronischen Schmerzen in Frankfurt-Zeilsheim werden zwar keine Psalmen gebetet, aber vielleicht geschieht fast so etwas Ähnliches. Denn Ratlosigkeit und Wut werden nicht gebremst, sondern immer wieder ausgesprochen.

#### ***Atmo 15 wieder hoch, zu hören ist jetzt:***

**...Mann:** Das ist so eine dilettantische Machart, was da gemacht wird, das ist Dilettantismus hoch drei, das ist katastrophal, die Ärzte kommen nicht mehr nach, die Krankenkassen kommen nicht mehr nach, die Patienten eh nicht mehr, die wissen gar nicht mehr, woran sie dran sind ....

#### ***Autor nach über Atmo***

Es wird nicht sorgsam abgewogen, ob man das so sagen darf, wie man es jetzt eben sagt. Hier muss sich niemand für seinen Ärger schämen. (**Atmo 15 raus**) Die Schmerzen haben, finden Trost bei denen, die selber Schmerzen haben.

Aber nicht nur untereinander, auch bei Gott lässt sich Unterstützung finden. Davon ist zumindest Ursula Bertuch überzeugt. Sie leitet nicht nur die Schmerz-Gruppe, sondern engagiert sich auch in ihrer Kirchengemeinde. Von Gott fühlt sie sich geärgert. Und lässt ihn doch nicht los.

### **O-Ton 16 Ursula Bertuch**

Das gibt mir immer wieder Kraft. Also ich mache unwahrscheinlich gerne sonntags die Lesung. Das macht mir einen Riesen-Spaß. Das kommt schon bei der Jahresplanung mit rein – dass ich das öfters machen kann. Gut, ich hadere manchmal auch. Wenn es ganz schlimm ist, ja, dann denke ich: „Warum musst du mich mit so was beschlagen? Hab ich nicht schon genug?!“ Und auf der anderen Seite, wenn ich dann wieder einigermaßen schmerzfrei bin, dann bedanke ich mich auch. Dann kommt das ganz automatisch, dass ich denke: „Ach na ja, du hast ja (*lacht*) doch was für mich übrig.“ So ungefähr.

Der Schmerz lässt manchmal nach und kommt doch immer wieder - und Gott, glaubt Ursula Bertuch, hat dabei seine Hände mit im Spiel. Nur wie eigentlich genau? Wie lässt sich der Zusammenhang zwischen Krankheit und Gott beschreiben?

Die Theologin Monika Hinz hat für ihre Diplomarbeit über diese Frage viele Monate lang geforscht. Es gibt mehrere Möglichkeiten, sagt sie, wie sich Schmerz und Gott zusammen denken lassen.

[www.GeorgMagirius.de](http://www.GeorgMagirius.de)    [info@GeorgMagirius.de](mailto:info@GeorgMagirius.de)

## Eine tiefere Qualität der Freude

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen

Ein Feature von Georg Magirius

7

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

### O-Ton 17 Monika Hinz

Das eine ist: Gott als Allmächtigen zu sehen, und damit als den, dem wir danken für all die schönen Dinge im Leben. Aber er ist dann auch der Verursacher der negativen Dinge – also auch der Verursacher von Krankheit und Leid. Und das wird dann schnell so gesehen: „Warum sollte Gott dann Krankheit verursachen? Natürlich als Erziehungsmittel, um zu strafen, um dir etwas Negatives aufzuzeigen.“ Und das ist die Schiene, die von bestimmten Frömmigkeitsgruppen gebraucht, wenn nicht sogar *missbraucht* wird, also Menschen zu sagen, klassisches Beispiel: „Hiob, dir geht's schlecht – also hast du was falsch gemacht, sonst würde Gott dir das nicht antun.“

Das andere ist, dass man Gott nur als den Guten hat und man dann sagt: Krankheit kommt vom Bösen, also da ist noch ein böser Widersacher und der verursacht das Negative – Gott ist für die guten Sachen - und ein anderer böser Gegenspieler bringt Chaos, das Unheil in Gottes gute Schöpfung hinein.

Und das Dritte ist: Wir wissen's nicht.

Es ist kein Zufall, dass Monika Hinz diese dritte Sichtweise nicht lässig übergeht. Denn sie selber erlebt ja immer wieder am eigenen Körper, nicht weiter zu wissen. Theologische Theorien und ausgeklügelte Antwortversuche helfen immer nur begrenzt.

### O-Ton 18 Monika Hinz

Ich habe auch oft festgestellt: Ich versteh's nicht, ich verstehe es nicht, warum mir so viel zustoßen muss! Warum ich so viel aushalten muss, an Einschränkungen, an Schmerzen, an Krankheiten: *Warum?*

Also diese uralte Frage aus dem Hiobbuch in der Bibel. Und dass diese Frage da drin steht, zeigt ja auch: Es ist keine neue Frage, sondern es gab sie immer schon und sie wird es immer wieder geben. Und ich glaube deshalb, weil man die Frage der Verursachung nicht wirklich lösen kann, ist wichtiger, wie ich jetzt damit umgehe. Und da kommt Gott wieder ins Spiel.

Monika Hinz versteht Gott nicht – und hat ihm trotzdem nicht den Abschied gegeben. Über die vielen Auseinandersetzungen und Streitigkeiten ist er ihr vielleicht sogar näher gerückt.

### O-Ton 19 Monika Hinz

Ich glaube, ich habe schon ein gewisses Grundvertrauen, auch ein Grundvertrauen, dass ich bei Gott aufgehoben bin, dass Gott da ist, auch in meinem Leben. Das ist eine Basis, die mich irgendwo trägt, was nicht heißt, dass ich abrutschen kann, und auch immer mal wieder tief abrutsche, drunter. Es ist eine Basis, die trägt und die es mitbefördert, dass in mir eine grundsätzlich positive optimistische Lebensenergie ist, die mir einfach immer wieder aufhilft. Ich bin von Natur aus ein fröhlicher Mensch und lebe einfach gerne. Und *intensiv*.

Auch das Glaubensleben von Maria Krause aus der Frankfurter Schmerzgruppe hat sich intensiviert. Natürlich, der nicht endende Schmerz lähmt die pensionierte Lebensmittelhändlerin immer wieder. Doch von Gott fühlt sie sich nicht allein gelassen, im Gegenteil.

## Eine tiefere Qualität der Freude

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen

*Ein Feature von Georg Magirius*

8

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

### **O-Ton 20 Maria Krause**

Ich kann mich mit der Mutter Gottes unterhalten – wie mit einem Menschen, obwohl sie mir ja keine Antwort gibt, und trotzdem: Ich habe das Gefühl, die hört mir zu, und ja, und dann singe ich auch furchtbar gern die Lieder von ihr – die *liebe* ich direkt. Und wenn ich in eine Kirche komme, in eine katholische Kirche, überall, wo ein Mutter-Gottes-Altar ist, da stehen ja dann auch immer die Kerzen, da zünde ich immer eine an. Und das hat sogar mein Mann schon mitgemacht – auch wenn wir in Urlaub in den Bergen sind, wir fahren ja hauptsächlich in die Berge. Und da sind ja lauter schöne Kirchen. Und da gehen wir rein – und da wird überall eine Kerze angezündet. Dann bete ich zur Mutter Gottes und spreche mit ihr. Und dann gehe ich wieder raus.

Ich habe dann das Gefühl, dass sie irgendwo in der Nähe ist – das ist ja die *Mutter von Gott* - das ist dann eine innere Ruhe. Das macht viel aus, man fühlt sich leichter, der Schmerz ist nicht mehr so intensiv.

### **Atmo 21 Schmerzgruppe**

*(Würfelgeräusche)* Kriegt er das jetzt? Die Fünf raus, so: noch einmal - ne Eins – dreißig ...

### ***O-Ton über weiterlaufende Atmo legen***

### **O-Ton 22 Ursula Bertuch**

Verschiedene hier aus der Gruppe haben erst einmal kennen gelernt, wie schön es ist, wenn man spielt – das ist ganz toll! Ich habe heute auch wieder den Würfelbecher dabei, es muss ja etwas sein, wo die ganze Runde mitspielen kann. Da haben sich auch einzelne Freundschaften ergeben. Mit dem einen Ehepaar, da haben wir uns zusammengetan, wir machen mindestens ein, zwei Mal im Monat einen Spieleabend – privat dann. Da ergibt sich immer etwas Neues. Und es ist nicht nur immer nur das Thema Schmerz im Gespräch.

Der Schmerz bleibt immer. 24 Stunden lang, alle Tage wahrscheinlich bis zum Lebensende. Und zugleich: Trotz des Schmerzes beginnt etwas Neues, Freundschaften entstehen, und manchmal spielt sich eine Aufbruchstimmung in den Vordergrund. Das erleben nicht nur Mitglieder aus der Frankfurter Selbsthilfegruppe, sondern auch Dorothea Gollner, die ihren Beruf als Pfarrerin aufgeben musste. Es scheint, als habe sie ihr neues Leben bereits angezogen, bunt ist sie gekleidet. Aber es sind keine Farben, die knallen, weich sind sie in ihrer Vielfalt, fast verwirrend-fröhlich.

### **O-Ton 23 Dorothea Gollner**

Diese Jacke habe ich vor ein paar Wochen gekauft und gedacht, die hat etwas mit meiner Vision zu tun. Ich möchte, dass mein Leben wieder so bunt und so farbig wird – und der Schmerz gehört da dazu. Und es hat auch Tiefe in mein Leben gebracht – aber er soll nicht das Zentrum sein.

Und deswegen hat sie ihren Abschied aus dem Beruf auch nicht als Trauerakt verstanden. Es war ein Gottesdienst, der das Leben in seiner ganzen Größe feierte.

## Eine tiefere Qualität der Freude

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen  
*Ein Feature von Georg Magirius*

9

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

### **O-Ton 24 Dorothea Gollner**

Ich habe gesagt: Ich will *keinen anderen* Termin als Ostern. Weil das für mich was Doppeltes ist, beides, was ich im Leben spüre, die Trauer, den Schmerz, da ist auch was gestorben, da sind auch Hoffnungen gestorben, ein Stück Leben gestorben – und dennoch ist ganz viel da. Für mich war das selbst ganz wichtig, es war für mich auch *die* Osterbotschaft mit dem Text von Hans-Dieter Hüsch: *Ich bin erlöst, vergnügt und befreit, Gott nahm in seine Hände meine Zeit, das Elend und die Zärtlichkeit.* Und das war genau das, was ich in dem Ostergottesdienst auch ausdrücken wollte.

Seitdem hat Dorothea Gollner immer wieder neu die Lebenslust gepackt, trotz des Elends, und auf eine Weise, die ohne den Schmerz vielleicht kaum möglich wäre. Es scheint, und davon erzählt ja nicht nur sie: Es gibt eine Furchtlosigkeit an dunklen Tagen, (***Atmo bereits leise starten***) ein Lachen wider alle Logik, den tiefen Genuss der Freude, ein Glänzen entfaltet sich ganz unerwartet. Und mutig klingt die Fröhlichkeit im Schmerz.

### **Atmo 25 Trommelgruppe**

*(rhythmisches Trommeln, dazwischen Rufe):* hühühü – yäh-jäh- jippijandala! Hu

***Atmo kurz frei, dann O-Ton über leise weiterlaufende Trommel-Atmo***

### **O-Ton 26 Dorothea Gollner**

Ich lief durch unsere Stadt ein Geschäft und kam in ein Geschäft, ich suchte für unsere Küsterin ein kleines Geburtstagsgeschenk. Und in dem Laden standen Jambays, afrikanische Trommeln, und ich hatte mal mit unseren Kindern einen Trommelkurs angefangen mit einer Leiterin, die wirklich afrikanisches Trommeln gelehrt hat. Und das war wunderbar: Kinder, die plötzlich ihren Rhythmus fanden.

*Aber:* Ich hatte seit meiner Erkrankung immer Schwierigkeiten zu trommeln, weil die rechte Körperseite nicht mitmacht. Und in dem Moment, als ich die Trommel sah – die zog mich *magisch* an. Da habe ich mehrere Trommeln ausprobiert, kleine und große, und habe auch festgestellt, erst klappte das nicht so, und plötzlich: Ich konnte wieder einen Rhythmus!

***Trommel-Atmo wieder kurz hoch***

### **O-Ton 27 Dorothea Gollner**

Und für mich ist auch eine Wahrnehmung. Wenn es mir nicht gut geht, ich kann mich nicht rhythmisch bewegen. Dann hört man es plötzlich an meiner Sprache, an meinen Schritten – dann ist kein Rhythmus da, da kann ich nicht tanzen. Und ich fand plötzlich den Rhythmus auf der Trommel und ich hatte *große Lust* mir die Trommel zu kaufen. Und mein Kopf sagte: „Ah, du kannst das doch nicht mehr so gut – und das macht doch deiner Körperseite zu schaffen.“ Aber, also da war ein Moment richtig Lebensfreude zu spüren – und die Lust: Ach, du testest jetzt mal aus, wie weit es geht.

***Trommeln wieder kurz hoch***

## Eine tiefere Qualität der Freude

10

Gotteserfahrungen von Menschen mit chronischen Schmerzen  
*Ein Feature von Georg Magirius*

HR 2, Camino, 9. April 2004, 12.05-12.30

---

### **O-Ton 28 Ursula Bertuch**

Wenn jetzt ein Anruf kommt, Sie haben im Moment noch furchtbare Schmerzen und es ist was Freudiges - vielleicht gerade der Enkel, der da was sagen kann: „Oma, ich habe da was Tolles gemacht.“ Und der Schmerz ist weg momentan. Der *ist* weg. Denn Sie sind total angespannt – es ist so was Freudiges, Sie nehmen das auf – und der kommt natürlich nachher wieder, ist klar, wenn Sie den Hörer auflegen. Der Schmerz ist also noch da, aber Sie empfinden das in diesem Moment nicht. Ich würde sagen: Man kann Freude viel intensiver aufnehmen.

Ich empfinde das sowieso noch einmal so intensiv und dankbar eigentlich für alles, gerade die Situation, wenn meine Kinder nach Hause kommen und die Enkel noch mit dabei sind, da denke ich immer: Du musst doch total zufrieden sein! Du hast das Glück, dass die jetzt alle zusammen sind und dass da auch so ein Zusammenhalt ist und ja, (*lacht*) dann kann ich mich regelrecht da drin aalen in dem Gefühl, und das tut mir gut.

***Trommeln wieder kurz hoch***

### **O-Ton 29 Maria Krause**

Da empfindet man die Schmerzen nicht so. Ich finde, das flaut ab in dem Moment, wenn man sich auf etwas freut – ich meine immer, die Schmerzen sind am schlimmsten, wenn man alleine ist und zu sehr darüber nachdenkt. Also wenn ich mit anderen zusammen bin und kann mich über schöne Sachen unterhalten und so weiter – dann ist das alles viel leichter, meine ich.

***Trommeln wieder kurz hoch***

### **O-Ton 30 Monika Hinz**

Ich kann mich wirklich diebisch darüber freuen, wenn es gerade einen herrlichen Blick aus dem Fenster gibt, wenn gerade die Sonne scheint, die Herbstblätter sich verfärbt haben, da kann ich in Jubel ausbrechen. Oder wenn ich mit dem Fahrrad lang fahre und da ein blühendes Rapsfeld ist, das weckt eine ganz tiefe Freude in mir. (***Atmo weg, und rasch letzte Atmo starten***) Ich denke, diese Sensibilität, diese *extreme* Sensibilität, ist letztlich nur in diesem Gegenüber von diesem Dunkel zu finden.

***Atmo hoch und auslaufen lassen bis Schluss***

### **Atmo 31 Trommelgruppe**

(*rhythmisches Trommeln, begleitet von Rufen der Leiterin*): Und eins und zwei und drei und – Schluss!

**Ende**